

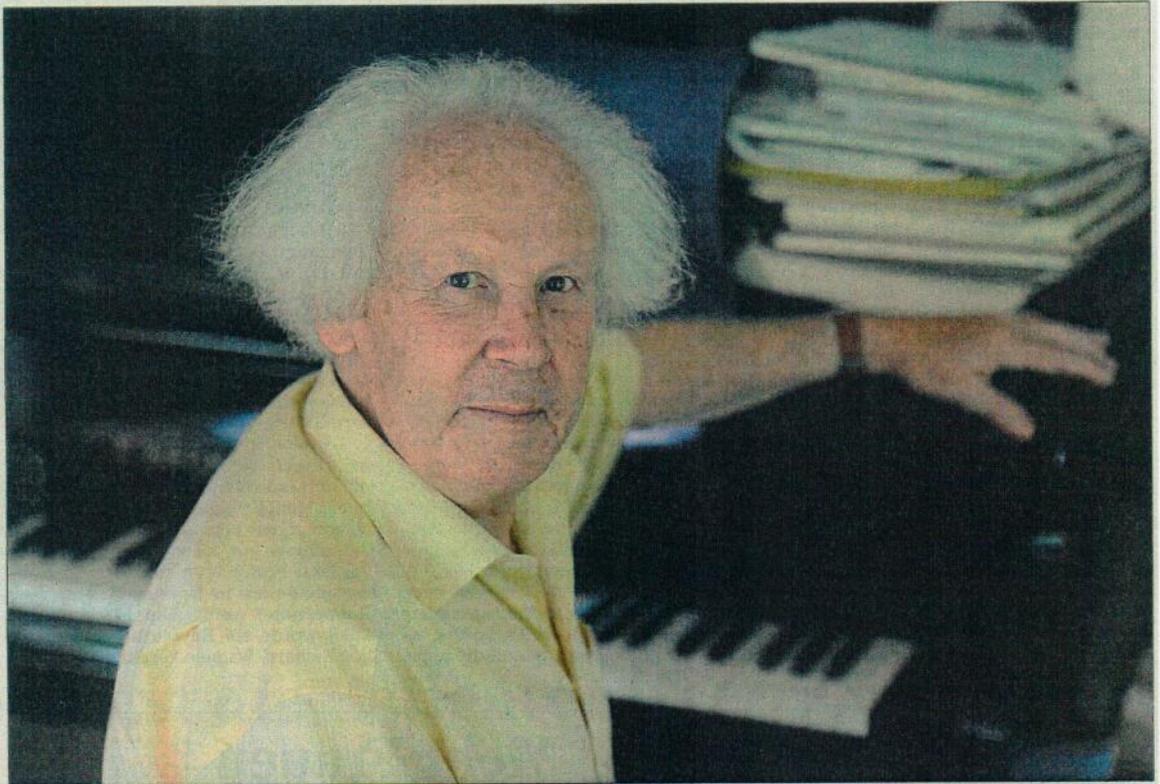
Abschied mit Dankbarkeit

Dieter Köhnlein gibt nach 45 Jahren als Leiter des Sinfonieorchesters am KIT den Taktstock ab

Sonne durchflutet das Wohnzimmer, auf dem Flügel stehen die Noten von Robert Schumanns Lied „Frühlingsgruß“ und Dieter Köhnlein wirkt wie der Frühling selbst. Eine neue Lebensphase beginnt, sie schenkt ihm Zeit für die Familie. Zweieinhalb Jahre nach seinem 80. Geburtstag sei es nämlich „wirklich genug“, sagt der Physiker. „Jetzt ist es Zeit. 45 Jahre, das muss erst mal einer nachmachen“, lacht Köhnlein. Was im Jahr 1974 an jenem Flügel bei Köhnleins mit Kammermusik unter Studierenden, Mitarbeitern und Freunden der Universität Karlsruhe (TH) angefangen hat, ist über die Jahrzehnte bis heute zu zwei Laien-Orchestern von beachtlicher Qualität gereift – und hat mit vielen großartigen Leistungen für etliche zufriedene Ohren gesorgt: ein Orchester der technischen Universität – heute das Sinfonieorchester des KIT.

Mit Mozarts Klarinettenkonzert trat das 1976 gegründete Orchester erstmals vor Publikum. Mehr und mehr traten die romantische und zeitgenössische Musik in den Vordergrund – mit Sinfonien oder Solokonzerten von Schubert, Brahms, Mahler oder Strauss formte das Orchester seinen immer beachtlicher werdenden Klang. Tagsüber beschäftigte sich Dieter Köhnlein an der Universität mit Supraleitern, abends mit den Orchestern, die er zu etablierten Karlsruher Klangkörpern formte. Viele Konzertreisen gab es, „wir waren in allen Erdteilen, nur nicht in Australien“, sagt Köhnlein stolz. Außerdem viele Preise bei den Orchesterwettbewerben des Deutschen Musikrats. Absolventen wie Dozenten der Musikhochschule Karlsruhe wirkten wiederholt als Solisten bei der Aufführung virtuoser Solokonzerte mit, Naturwissenschaftler sorgten stets für den ausgewogenen Klangteppich. Im Jahr 2012 wurden sogar alle Klavierkonzerte von Beethoven mit dem Pianisten Andrej Jussow auf CD eingespielt. Die drei ersten Klavierkonzerte von Rachmaninoff liegen schon als Aufnahmen vor – am 2. März steht das 4. Konzert auf dem Programm. Karten gibt es schon seit drei Wochen keine mehr. Es ist Köhnleins Abschied.

Studiert hat Köhnlein Physik, die Musik hat er sich privat erschlossen. „Als Autodidakt!“, betont Köhnlein stolz, hat er die Orchester zu dem gemacht, was sie heute sind: Klangkörper, auf die Karlsruhe nicht mehr verzichten möchte. „Dankbarkeit“ ist seine Antwort auf die Frage hin, was das für ein Gefühl ist, nach 45 Jahren Engagement und viel Herzblut den Taktstock abzugeben.



MUSIK OHNE WIDERSTAND: Tagsüber beschäftigte sich Dieter Köhnlein an der Universität mit Supraleitern, abends mit den Orchestern, die er zu etablierten Karlsruher Klangkörpern formte. Am 2. März dirigiert er letztmals das Sinfonieorchester des KIT. Foto: Artis

Köhnlein erinnert sich an sehr bewegende Momente mit dem Ensemble, das bald zu zwei Orchestern – einem Sinfonieorchester und einem Kammerorchester – getrennt werden musste, weil es immer mehr Mitglieder wurden. So hat das Sinfonieorchester bei wichtigen Veranstaltungen der Stadt mitgewirkt. Etwa im Jahr 1988 zum 50. Jahrestag der Reichspogromnacht von 1938, als Hunderte Karlsruher Juden aus aller Welt eingeladen waren. Bei der Gedenkfeier in der Christuskirche hat das Orchester die „Kindertotenlieder“ von Gustav Mahler und tags drauf im Brahms-Saal ein Konzert mit Werken von Felix Mendelssohn und Mahler. „Das war beeindruckend.“

Dankbarkeit spürt Köhnlein also zum Abschied, „aber keine schmerzlichen Gefühle“, sagt er. Tobias Drewelius, der Musik in Karlsruhe und Basel studiert hat, die zweite Geige im Orchester anführt und Köhnlein schon am Pult ver-

treten hat, wird sein Nachfolger. „So kann ich beruhigt gehen“, sagt Köhnlein.

Aber das Blitzen in den Augen spricht eine andere Sprache: Musik ist und bleibt sein Lebenselixier. Köhnlein hat das, was so viele Menschen auszeichnet, die neben ihrem naturwissenschaftlichen Beruf Musik machen: Empathie, einen flinken Geist, soziale Kompetenz und eine zuversichtliche, optimistische Einstellung zum Leben. Vom Vater hat er die Musikalität, er war Theologe, Prälat und Dekan von Karlsruhe. Aufgewachsen ist Köhnlein in Heidelberg, die Familie wohnte im evangelischen Studentenwohnheim. Jeden Morgen gab es eine Chor-Andacht der Studenten. Dabei sei seine Liebe zur Musik erwacht. Zum ersten Mal dirigiert hat Köhnlein mit 14 Jahren – er hat das Konfirmationslied dreistimmig mit gut 50 Konfirmanden einstudiert. Damals war er ein Bach-Fan, an der Musikhochschule hat-

te er Klavierunterricht bei Theo Braun, später bei ihm privat in der Klosestraße. Und auch in Zukunft soll gesungen werden und er gibt die Töne an. „Wir haben noch so ein kleines Chörchen“, freut sich Köhnlein, außerdem will er wieder mehr Kammermusik machen.

Der Abschied vom KIT erfolgt in Raten. Ein Jahr bleibt Köhnlein noch Leiter des Kammerorchesters, bevor er sich 2020 dann ganz auf seine fünf Enkelkinder konzentrieren will. Vielleicht motiviert er sie ja zum Musizieren. „Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will“, sagt Köhnlein spitzbübisch. Drum sei es ihm auch immer wichtig gewesen, Laienmusiker an der Uni zum Weitermachen zu animieren, weil viele nach dem Abitur das Instrument weglegen. Und solange man sich wie er schon von Kindesbeinen an für Bach, Beethoven und Co krümmt, sind im Alter nicht der Buckel, sondern ein von Klängen beseligtes Leben der Lohn. Isabel Steppeler